Die Villa Rosa mag von außen nicht spektakulär aussehen, aber sie hat es in sich. Historische Puppen oder ein liebevoll gebastelter Bauernhof sind freilich eher Hingucker für kleinere Besucher.

FOTOS: WEISSBACH

Hallerstein - Was ein Dorf zusammen-schweißt

Beim diesjährigen Bezirkswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ hat die Dorfgemeinschaft Hallerstein die Jury überzeugen können: Gold in Oberfranken.

Von Wolf-Dietrich Weissbach

FOTOS: WEISSBACH

... die Dorfkirche überragt natürlich alles. Im Inneren gibt es die Möglichkeit z. B. für die Restaurierung der historischen Kirchenorgel zu spenden.

Vater und Tochter, Schmied und Schmiedin, Axel Neumann und Sofia (mit „f“) in ihrer Schmiede.

Zuständig für das tägliche Brot in Hallerstein: Helmut und Sieglinde Graf.

Holzwerker Harald Lang

FOTOS: WEISSBACH

Herbert Dengler führt gerne durch die Villa Rosa.

Haisla-Wirtin Susanne Lang

Die entscheidenden letzten Kilometer sind holprig. Natürlich abhängig, von wo man kommt. Dafür gelangt man gemessenen, sozusagen: angemessenen Schrittes (selbst im Auto), ganz langsam, offen für neue Erfahrungen, in „das schönste Dorf der Welt“. Die zweihundertsiebzig Seelen-Gemeinde unweit der Förmitztalsperre, einem Ortsteil oder Neudeutsch: dem „outgesourcten“ Herzen von Schwarzenbach an der Saale, hat in der Tat keinen Grund bescheiden aufzutreten. Daß hier, in Hallerstein, eigentlich alles irgendwie anders ist als sonst wo, nehmen Besucher sofort und mit jedem Atemzug wahr. Aufgeräumt, gepflegt, natürlich! Und dann: Alles paßt, mit im schönsten Sinne ländlichen Stil und Charme, nichts tanzt unangenehm aus der Reihe – selbst die Staketenzäune und der Putz der einstigen Bauernhäuser scheinen intuitiv nach der Melodie der Herzen, die hier schlagen, orchestriert.

Das 1439 erstmals als böhmisches Kronlehen der Herren von Sparneck erwähnte Dorf, hatte einst sogar ein Schloß. Das ist dann aber 1557 bis auf die Grundmauern – um die man sich heute übrigens wieder abmüht – niedergebrannt. Der Ort selbst hatte sein Schadfeuer dann rund 300 Jahre später. 1835 fällt der größte Teil der Häuser, die Schule, das Pfarrhaus, der Turm und der Dachstuhl der Kirche den Flammen zum Opfer. Wie man es freilich in Hallerstein geschafft hat bis zum heutigen Tag den Verlockungen innerörtlichem Protz und vor allem den Neubauten am Ortsrand zu widerstehen, weiß der Herr.

Vom Haisla und vom Faustball

Wahrscheinlich verdankt sich das den meist spontan anberaumten Lindenfesten. Die gehen ungefähr so: Ein Mensch setzt sich an einem klimatisch erträglichen Frühling-Sommer-Herbstabend auf die Holzbank um die prächtige Linde in der Ortsmitte und trinkt ein Bier. Vielleicht hat er noch eines dabei. Angeblich dauert es jedenfalls nie lange, bis sich weitere Menschen hinzugesellen und die Kunde, „es ist wieder Lindenfest“ sich im Nu im ganzen Dorf herumspricht. Und schon füllt, nein: belebt, bebt, pulsiert der Platz um die Dorflinde. Wie anders soll man sich auch das Hallersteiner Gemeinschaftsfühlen, -handeln und -denken erklären, dem sich nicht nur zahlreiche Feste, vom Maibaumfest zur Kerwa, über das Böllafest bis zur Dorfweihnacht verdanken; aber auch dem Umstand, daß fast jeder Hallersteiner Mitglied in allen vier Vereinen (und natürlich der Kirchengemeinde und der Feuerwehr) des Ortes ist. Wobei der Turnverein 1888 Hallerstein e.V., der aus dem eben 1888 gegründeten Arbeiterturnverein hervorging, allerdings bis heute mit seinen knapp 330 Mitgliedern kein klassischer Sportverein ist, ganz besondere Beachtung verdient. Vor allem die Faustballabteilung! Auch wenn nur die wenigsten wissen, was Faustball ist. Hallerstein ist mit seiner U12-Mannschaft „Deutscher Faustballmeister 2024“.

Schließlich (und wohl am bedeutsamsten) verdanken sich dem dörflichen Zusammenhalt auch richtige Bauprojekte, die ohne die freiwillige und unentgeltliche Mitarbeit vieler Hände schlicht nicht möglich wären. Angefangen beim Vereinsheim, dem „Haisla“ direkt am Sportplatz, bis zur in mühe-

Geburten werden in der Kirche an einer Pinwand bekanntgegeben.

FOTOS: WEISSBACH

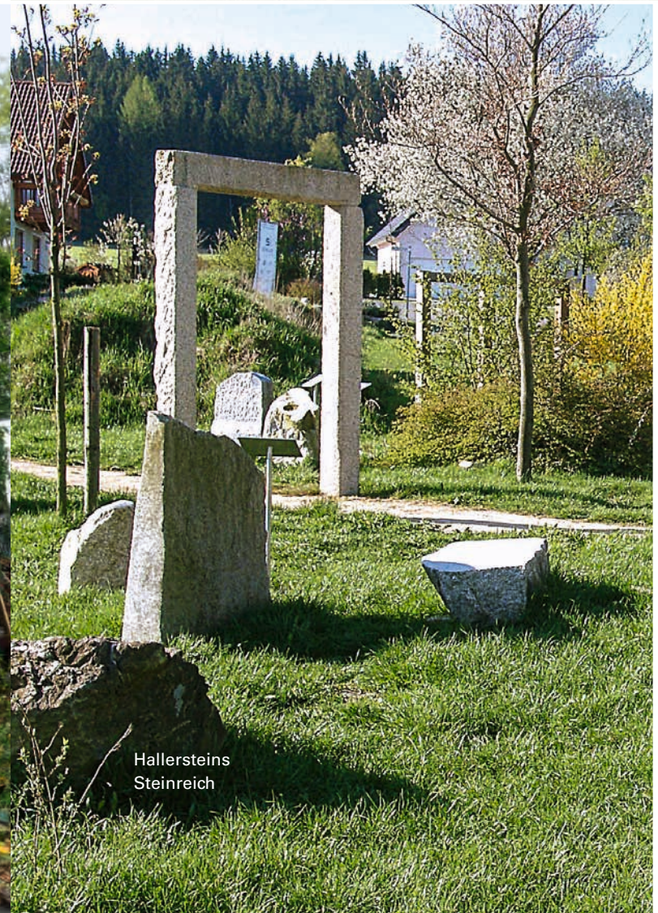
Es gibt keinen besseren Ort für „spontane Feste“ als die rund 300 Jahre alte Dorflinde. Vermutlich kann man auf so einem Fest bisweilen auch Landrat Dr. Oliver Bär und den Schwarzenbacher Bürgermeister Hans-Peter Baumann antreffen, die Hallerstein bei dem Dorfwettbewerb natürlich unterstützt haben.

Die Bilder (aus dem Jahr 1905 das linke, aus 2023 das rechte) sind sehr ähnlich, ...

... die Feuerwehrleute sind natürlich sehr andere, aber vielleicht Nachkommen.

Der Herrenhof (Hallerstein 13) ist das einstige Zentrum des Ortes und heute das malerische Anwesen der Familie Lang.

FOTOS: MICHAEL LANG (3), WEISSBACH (1)



Hallersteins Steinreich

voller Eigenleistung auf ursprüngliche Initiative des Heimat- und Kulturvereins und mit erheblichem Kapitaleinsatz der Dorfgemeinschaft gebauten Festhalle. Das ursprüngliche Lagergebäude der Raiffeisenbank Hof wurde zu einem regelrechten Vorzeigeobjekt mit moderner Küche und Schankanlage, einer leistungsfähigen Beschallungsanlage, Platz für 120 Personen, Lastenaufzug, Heizung, Sauna bis hin zur Photovoltaikanlage. Die Festhalle wird auch von Auswärtigen intensiv genutzt und ist natürlich das Zentrum des alle zwei Jahre in Hallerstein stattfindenden Handwerkerfestes.

Herausforderungen für ernsthafte Wanderer

Man könnte es damit bewenden lassen und hätte schon mehr aufgezählt, als andere vergleichbare Orte, selbst zusammengenommen, zu bieten haben. Nur hätte man vor allem auch für Gäste wichtige kleinere und

größere Attraktionen beiseitegelassen. Etwa das „Steinreich“, eine Art „Mini-Freilandmuseum“, in dem verschiedene Gesteine aus den Abbaugebieten des Fichtelgebirges in Augenschein genommen (wenn man so will auch beschnuppert oder mittels eines beherzten Bisses auf ihre Härte geprüft) werden können. Auf Wunsch kann auch die Steinhauerhütte mit den Werkzeugen aus der großen Ära der Steinbrüche der Region besichtigt werden.

Auch Wanderer (das sind Menschen, die unbedingt laufen wollen) können sich in und um Hallerstein mit Stil verausgaben. Auf dem acht Kilometer langen Rundwanderweg „Historisches Hallerstein“ wird man nebenbei auf 20 Hinweistafeln über geschichtliche Besonderheiten informiert; ferner, der 48 km lange Höhenweg beginnt zwar in Schwarzenbach, führt dann aber über Hallerstein zu fast allen Gipfeln des Fichtelgebirges. Selbst der berühmte Jean-Paul-Weg (190 km) kommt an Hallerstein nicht einfach vorbei. Er beginnt in Joditz, führt über Hallerstein, Wunsiedel, Bayreuth schließlich zum Felsengarten Sanspareil. Und da wären noch der Seenweg, der über rund 75 km alle großen Stauseen Hochfrankens verbindet und von Hof bis Speichersdorf geht, der „Blauweisblaue“, der Wanderweg des Fichtelgebirgsvereins, der von Hallerstein über den Epprechtsstein bis Weißenstadt führt, und schließlich, nicht zu vergessen, der Porzellanwanderweg (in Hallerstein wurde in früheren Tagen feines Porzellan in Heimarbeit verziert und bemalt – kann man in der Villa Rosa bewundern), der quer durch Hochfranken bis in die Oberpfalz verläuft.

Man kann es in Hallerstein aber auch beschaulicher haben. Sei es in der wunderschönen Kirche, in der auch ganz profan regelmäßig Konzerte stattfinden (das wohl dazugehörende Pfarrhaus bereitet der Gemeinde allerdings seit Jahren Sorgen, steht leer und harrt einer sinnvollen Nutzung); sei es, ein weiteres Highlight, ach was: ein Kleinod, man besichtigt (unbedingt!) die Villa Rosa, das Haus Nr. 19 in Hallerstein.

Apropos Erlebnisse. Natürlich wird der Besucher, die Besucherin noch eine Vielzahl ganz eigener Beobachtungen machen. Das wissen wir aus eigener Erfahrung, können davon aber keine anführen, da wir sie nicht beweisen können. Wir hatten das Glück, das uns Anne Meister (m), Neu-Hallersteinerin und Mitarbeiterin im Erika-Fuchs-Haus, dem Museum für Comic und Sprachkunst in Schwarzenbach an der Saale, Thomas Barthold (l), natürlich ebenfalls Einheimischer und daneben Experte in der Produktion- und Prozeßoptimierung in einem großen Schwarzenbacher Unternehmen, und schließlich der Hallersteiner Michael Lang (r), in der Schwarzenbacher Stadtverwaltung zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, über Stunden mit leuchtenden Augen von den Vorzügen Hallersteins berichteten.

FOTOS: WEISSBACH

Ein wunderbares kleines Museum

Die Villa Rosa ist ein Trüpfhaus, das lernt man hier. Womöglich fallen solche Namen nur Oberfranken ein. Egal. Ein Trüpfhaus (im gebildeten Wiki-Fränkisch könnte es wohl „Tropfhaus“ heißen) ist ein Gebäude, dessen Grund drumherum ursprünglich nur so weit reichte, wie das Wasser vom Dach tropfte. Der Name Villa Rosa – irgendjemand in Hallerstein hat ein Faible für das Italienische; die Bäckerei (von der noch zu sprechen sein wird) nennt sich „Panetteria“ – geht auf die letzte Bewohnerin Rosa Schiller zurück. Nach deren Tod erwarben die ortsansässigen Herbert Dengler, Wieland Dengler und Rüdiger Lang das Anwesen „mit dem Ziel, die noch sehr gut erhaltene historische Bausubstanz weiterhin zu bewahren bzw. wiederherzustellen. Das Haus ist Teil des historischen Ortskerns von Hallerstein und sollte vor einer Zerstörung und Modernisierung (sagten wir es nicht!) geschützt werden“.

Ohne öffentliche Gelder sanierten sie das Gebäude, sicherten seinen Erhalt und machten daraus eine „Gute Stube“ für Musikveranstaltungen, Lesungen, Kabarettdarbietungen und ein originelles kleines Museum. Nun sind hier Möbel aus dem ehemaligen Burgmuseum, ein Teil einer alten Schusterei (inklusiv einer Art Röntgengerät, mit dem man z. B. die Qualen der Zehen in zu engem Schuhwerk erklären konnte), des weiteren ein Weberzimmer, aber auch Kirchenorgeln, bäuerliche Gegenstände, liebevoll hergestelltes historisches Kinderspielzeug und, und, und … ausgestellt. Und man kann sich Anregungen für sparsames Heizen holen. In den einstigen Bauerhäusern waren nämlich auch Rinder-, Pferde-, Schweineställe untergebracht, die für eine gewisse Grundwärme des Gebäudes sorgten – an den Geruch kann man sich ja gewöhnen.

Die Villa Rosa darf man als Besucher gewiß als Bekräftigung dafür verstehen, daß man, wann immer, auch mit den Anwesen anderer noch tätiger Handwerksbetriebe sorgsam und verantwortungsbewußt (im Sinne der Gemeinschaft) umgehen wird.

So gibt es u.a. den Bäcker Helmut Graf, der zu erzählen weiß, daß seine Ehefrau Sieglinde anfangs überhaupt nicht davon begeistert war, in Hallerstein Brot, Brötchen (übrigens sehr gute), Kuchen zu backen und zu verkaufen, und heute sich nichts anderes mehr vorstellen wollte. Zumal aus der Bäckerei längst nicht nur eine „Panetteria“, sondern auch ein „Tante Emma-Laden“ und damit ein weiterer Treffpunkt der „Eingeborenen“ geworden ist.

Es gibt den Holzwerker Harald Lang, der neben seiner Profession gemeinsam mit Herbert Dengler als Ortslexikon gelten kann. Und es gibt den Schmied Axel Neumann und seine Tochter Sofia (mit „f“, darauf legt sie Wert), die, selbst versierte Schmiedin, sehr erfolgreich Schmiedekurse abhält. Wer sich übers Wochenende sein eigenes Damast-, Küchen-, Jagd- oder Taschenmesser herstellen will, braucht sich nur anzumelden – es wird bestimmt ein wunderbares Erlebnis. Und es gibt eine Gruppe von Hallersteiner Frauen, die sich ehrenamtlich in einem Kinderhort der Arbeiterwohlfahrt in Hof, der von der Hallersteinerin Melanie Dengler geleitet wird, einmal wöchentlich um Kinder kümmern, also lesen, lernen und natürlich auch spielen. Übrigens hat Hillary Clinton, die Ehefrau des ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton und Vertreterin des Kommunitarismus, ein Buch geschrieben, das von Hallerstein inspiriert sein könnte: „It takes a village to educate a child“ (Es braucht ein Dorf, ein Kind zu erziehen). ▮

Wolf-Dietrich Weissbach M.A., Journalist und Fotograf, studierte Philosophie, Germanistik und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Würzburg und Frankfurt am Main. Als Bildberichterstatter arbeitete er zwölf Jahre für die dpa und verschiedene überregionale Tageszeitungen (u. a. SZ) und Bildagenturen.

Anzeige